

01.02.2022 06:02 Uhr

Meißen: Verfolgter Pakistaner bangt um Abschiebung

In Pakistan wird der geflohene Pastor verfolgt. In der Johanneskirche möchte er bald wieder predigen, doch sein Asylantrag wurde abgelehnt.



Khurram Gill geht davon aus, dass sein Asylantrag abgelehnt wurde, da den Behörden die tatsächliche Gefahrenlage nicht bekannt war. Seine letzte Hoffnung ist eine zweite Befragung. © Claudia Hübschmann

Von Marvin Graewert

4 Min. Lesedauer

Meißen. Wenn Khurram Gill durch die Meißner Straßen läuft, fühlt er sich ein bisschen wie in seiner pakistanischen Heimat. Auch hier treffen ihn abschätzige Blicke. Hier sei seine Hautfarbe schuld, in Pakistan sein christlicher Glaube. Mit dem entscheidenden Unterschied: In Deutschland muss er nicht um sein Leben fürchten, sondern vor der Abschiebung.

Das [Bundesamt für Migration \(Bamf\) erkennt Verfolgung aufgrund des christlichen Glaubens von Pakistanern nicht als Asylgrund](#) an und folgt damit obergerichtlichen Rechtsprechungen. Bei Gill handelt es sich allerdings um einen Sonderfall, da er nicht nur zur christlichen Minderheit in einem Land mit mehr als 96 Prozent Muslimen angehörte – in Pakistan hat Gill auch als Pastor gearbeitet.

Vor seinem Bibelstudium hätten es seine Nachbarn dabei belassen, aufgrund seines Glaubens Abstand zu halten. Seit er als Pastor von Dorf zu Dorf zog, um dort vor Muslimen zu predigen, von Jesus zu erzählen und Bibeln zu verteilen, ist die Stimmung gekippt und der 42-Jährige wird besonders schwer verfolgt.

Zweimal sei er in seiner Heimatstadt Lahore – fünf Autostunden von der Hauptstadt Islamabad entfernt – von wütenden Muslimen fast zu Tode geprügelt worden. "Weder die Polizei, noch die Regierung hilft uns. Als Minderheit sind wir auf uns alleine gestellt", sagt Gill und sucht auf seinem Handy nach einem Video, das eine schwangere Frau zeigt, die mit Benzin überschüttet und

angezündet wurde. Bilder, die sich festgebrannt haben. Fast jede Nacht schreckt Gill mit dem Gedanken an seinen abgelehnten Asylantrag hoch und flüchtet sich in trostbringende Gebete. Jeden Morgen sei es sein erster Gedanke, dass die Polizei vor der Tür stehen und ihn mitnehmen könnte.

Gill geht davon aus, dass seine tatsächliche Gefahrenlage vom Bamf nicht richtig eingeschätzt wurde. "Es ist richtig, dass man als Christ in Pakistan leben kann, solange man sich still verhält. Das ist für einen Pastor allerdings nicht sachgerecht", sagt Frank Richter. Der SPD-Landtagsabgeordnete hatte [Khurram Gill im vergangenen Jahr adoptiert](#), um ein Zeichen zu setzen, dass der 42-Jährige nach Meißen und nicht nach Pakistan gehört. Gegen den abgelehnten Asylantrag geht er juristisch vor: "Ich würde Khurram auch einen gewissen missionarischen Eifer unterstellen. Das entspricht seinem Beruf." Anfang Dezember gab es eine zweite Befragung des Bamf, die neu über seinen Aufenthaltsstatus entscheiden soll. Wann mit einem Bescheid zu rechnen ist? "Das weiß nur Gott", antwortet Gill.

Seine Zukunft sieht Gill in Meißen. In der Johannesgemeinde möchte er – sobald sein Deutsch flüssiger ist – predigen. Den Auftrag der Johannesgemeinde hat er bereits; ein aktives Mitglied der Gemeinde ist der 42-Jährige längst: Er hilft auf dem Friedhof, während des Gottesdiensts verteilt er das Abendmahl und als Seelsorger hat er ein offenes Ohr. Mehrere Gemeindemitglieder mit Familien- oder Drogenproblemen seien auf ihn zugekommen. Gill betet für sie, diese Aufgabe habe ihm Gott mit auf den Weg gegeben – ganz besonders, wenn es um die Heilung von Kranken gehe: "Jetzt wo die Krankenhäuser voll sind, beten wir mehrfach täglich für die Kranken."

Währenddessen wird er in seiner pakistanischen Kirchengemeinde vermisst, die ihm immer noch schreiben würden, da er so viel angestoßen habe. Dort habe er behinderten Kindern geholfen und Polio-Impfungen organisiert: "Ich bin zwar noch nicht so alt, aber ich habe in meinen 42 Jahren schon viel gemacht und ich muss immer noch mehr machen."

Als Gill vor sechs Jahren flüchtete, hatte er nicht nur aus Angst um sein eigenes Leben: "Ich bin nicht gegangen, um in Deutschland Arbeit zu finden. Ich bin nur gegangen, um meine Familie zu schützen", sagt Gill, der während des gesamten Gesprächs seine Jacke und Schal anlässt. Gill ist andere Temperaturen gewöhnt. In seiner Heimatstadt hat es im Januar Temperaturen um die 20 Grad. Auch die pakistanische Kultur, Sprache, Essen und Freunde wollte er eigentlich nicht zurücklassen. Am Ende habe ihm sein Pfarrer ins Gewissen geredet: "Der meinte, wenn du bleibst, bist nicht nur du, sondern auch deine Familie weg."

Seinen Glauben hat Khurram Gill in früher Kindheit gefunden. Er ist in einer christlichen Familie aufgewachsen. Seine Mutter ist Krankenschwester, sein Vater Koch. Gill stieg erst in die Fußstapfen seines Vaters. Nach dreijährigem Bibel-Fernstudium wurde 2009 aus dem gelernten Koch ein Pastor.